

## 7 Lesung: 2. Korinther 12,1-10

1 Freilich ist solches Eigenlob im Grunde Unsinn und nützt niemandem. Trotzdem muss ich jetzt diese Gedanken zu Ende führen und von Visionen und Offenbarungen berichten, die der Herr schenkt.

2 Ich kenne einen Menschen, der mit Christus eng verbunden ist. Vor vierzehn Jahren wurde er in den dritten Himmel entrückt. Gott allein weiß, ob dieser Mensch leibhaftig oder mit seinem Geist dort war.

3 Und wenn ich auch nicht verstehe, wie er dorthin kam - auch das weiß allein Gott -,

4 er war im Paradies und hat dort Worte gehört, die für Menschen unaussprechlich sind.

5 Was dieser Mensch erlebt hat, das will ich rühmen. Bei mir selbst aber lobe ich nur meine Schwachheit.

6 Doch auch wenn ich mich selbst loben würde, wäre ich noch lange nicht verrückt, schließlich sage ich die Wahrheit. Ich verzichte aber darauf, denn ihr sollt mich nicht überschätzen, sondern mich nur nach dem beurteilen, was ihr an meinem Leben sehen und aus meinen Worten hören könnt.

7 Gott selbst hat dafür gesorgt, dass ich mir auf die unbeschreiblichen Offenbarungen, die ich gesehen habe, nichts einbilde. Deshalb hat er mir ein quälendes Leiden auferlegt. Es ist, als ob ein Engel des Satans mich mit Fäusten schlägt, damit ich nicht überheblich werde.

8 Dreimal schon habe ich Gott angefleht, mich davon zu befreien.

9 Aber er hat zu mir gesagt: "Meine Gnade ist alles, was du brauchst! Denn gerade wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir." Darum will ich vor allem auf meine Schwachheit stolz sein. Dann nämlich erweist sich die Kraft Christi an mir.

10 Und so trage ich alles, was Christus mir auferlegt hat - alle Misshandlungen und Entbehrungen, alle Verfolgungen und Ängste. Denn ich weiß: Gerade wenn ich schwach bin, bin ich stark.

## 8 Predigt: “Wenn ich schwach bin, bin ich stark”

Liebe Gemeinde,

Kleine Kinder sind völlig abhängig von ihren Eltern. Vater und Mutter sind die Modelle, denen sie folgen. Aber dann kommen die Teenagerjahre. Jugendliche müssen die Welt entdecken und wählen für sich neue Modelle. Vater und Mutter sind plötzlich altmodisch und verstehen sowieso die Welt der Jugendlichen nicht. Für die Eltern ist diese Phase immer schwierig. Einerseits will man unterstützen, andererseits hat man das Gefühl, auf dem Abstellgeleis gelandet zu sein. Jugendliche haben immer das Gefühl, dass sie es besser wüssten. Besonders schmerzhaft ist zu erleben, dass unsere eigenen, nun erwachsene Kinder sich, gegen uns wenden.

Ähnlich ist es, wenn wir Ablehnung erleben, vielleicht von Menschen, mit denen wir seit Jahren befreundet waren. Manchmal werden wir abgelehnt, weil wir im Glauben stehen. Manchmal werden wir von Menschen abgelehnt, die ebenfalls im Glauben stehen, von Brüdern und Schwestern.

Der Apostel Paulus erlebte so viel Ablehnung in seinem Leben, nicht nur von seinen Feinden, sondern auch von seinen Geschwistern im Glauben, dass es sich wirklich lohnt, näher hinzuschauen, wie er die Ablehnung überwinden konnte. Worauf hatte er sich berufen, als er von seinen eigenen Leuten abgewiesen wurde? Wie hat er die Zweifel überwunden, die ihm immer wieder den Gedanken einflüsterten: “Vielleicht haben sie doch recht. Ich sollte aufhören zu glauben oder ich sollte wie die anderen meinen Glauben ausdrücken.”

Damit wir verstehen können, in welcher Situation sich Paulus befand, möchte ich Ihnen ein bisschen den Hintergrund des Textes erläutern, den wir gelesen haben.

Paulus war der Gründer der Kirche in Korinth und wirkte einige Jahre dort. Aber nachdem er weiterzogen war, um das Evangelium in anderen Städten zu verkünden, begann die Kirche, sich von neuen Lehrern überzeugen zu lassen, dass sie besser und grösser als der Apostel Paulus wären. Die Kirche begann teilweise, von Paulus Abstand zu

nehmen. Nicht alle in der Kirche waren mit dieser Entwicklung einverstanden, deshalb brachten sie persönlich diese Nachricht zu Paulus. Und er entdeckte, dass die Kirche in Korinth bedroht wurde durch falsche Lehrer und durch eine falsche Haltung verschiedener Personen. Deshalb schrieb Paulus die zwei Korintherbriefe, die dann kopiert und in allen Kirchen zirkuliert und gelesen wurden. Diese zwei Briefe waren universell so hoch angesehen, dass sie vom Anfang an zum New Testament gehörten.

Die Stadt Korinth erlebte verschiedene Zerstörungen und anschliessende Blütezeiten. Als Paulus seine berühmte Rede vor dem Prokonsul Gallio im Jahr 51 in Korinth hielt, war die Stadt im vollen Aufschwung. Julius Cäsar hatte sie zur Hauptstadt der ganzen Provinz gemacht. Es gab immer mehr Reiche und sie entwickelten einen Geschmack für die feinen Dingen des Lebens, wie zum Beispiel für die kostbaren Waren, die im Hafen von Korinth nicht fehlten, oder für das Theater und für eine rethorisch ausgezeichnete Rede.

Die Kirche in Korinth war multikulturell: Juden-Christen, Römer-Christen, Griechen-Christen und sehr wahrscheinlich Menschen aus andern Nationen schlossen sich der von Paulus gegründeten Gemeinde an. Er war der geistliche Vater der Kirche in Korinth.

Aber nach der Gründungszeit zog Paulus weiter, um andere christliche Gemeinschaften zu gründen oder um die existierenden Kirchen zu stärken. Die Gemeinde in Korinth begann, Abstand zu nehmen vom Evangelium, das Paulus gepredigt hatte, aber auch von der Art und Weise, wie Paulus das Evangelium im Alltag gelebt hatte. Das Leben und das Evangelium müssen eben übereinstimmen. Dieses Abdriften wurde zum Teil dadurch verursacht, dass neue Lehrer nach Korinth kamen. Sie nannten sich selbst Apostel, obwohl sie dies nicht waren. Sie predigten das Wort, aber es war ihnen wichtig, auch sich selbst zu fördern und sich schön vor der Gemeinde darzustellen. Sie mussten ja der Gemeinde einen Grund geben, um bezahlt zu werden. Sie waren pompös und überheblich. Und diese zwei Dinge verbreiteten sich in der Gemeinde wie Dominosteine. Sie machten einen starken Eindruck. Sie waren gut angezogen. Sie meisterten die Sprache und hielten rethorisch perfekte Reden. Sie schienen dem Augenschein nach eine höhere Kategorie von Predigern zu sein. Sie passten genau zu den hohen Ansprüchen der Korinther.

Plötzlich hatten die Korinther das Gefühl, dass Paulus nicht so würdig war, wie diese neuen Lehrer. Für sie hatte Paulus nichts Bemerkenswertes. Sie kritisierten Paulus, weil er nicht ansehenswert war, weil er arm und schwach war. Sie hatten einen Geschmack

für eine gute Rede entwickelt. Vielleicht deshalb, weil sie vom blühenden Theater in Korinth fasziniert waren. Paulus war kein besonders guter Redner. Paulus konnte vom menschlichen Standpunkt mit den neuen Lehrern nicht mithalten. Er konnte ihnen nicht das Wasser reichen.

Als Paulus dies alles hörte, fing er an, sein Apostelamt zu verteidigen, aber auf eine merkwürdige Art und Weise. Er sagt: "Moment mal. In meinem Apostelamt leide ich. Ich bin mehrfach geschlagen und verhaftet worden. Einige Male bin ich sogar zurückgelassen worden, als wäre ich tot gewesen. Als Apostel unterwegs zu sein bedeutet häufig zu dürsten und zu hungern. Ich bin weit und breit gereist und ab und zu auch Schiffbruch erlitten. Dies alles Jesus Christus zuliebe."

23 Unzählige Male hatte ich den Tod vor Augen.

24 Fünfmal habe ich von den Juden die neununddreißig Schläge erhalten.

25 Dreimal wurde ich von den Römern ausgepeitscht, und einmal hat man mich gesteinigt. Dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einmal trieb ich sogar einen Tag und eine ganze Nacht hilflos auf dem Meer.

26 Auf meinen vielen Reisen bin ich immer wieder in Gefahr geraten durch reißende Flüsse und durch Räuber. Gefahr drohte mir von meinem eigenen Volk ebenso wie von den Nichtjuden. In den Städten wurde ich verfolgt, in der Wüste und auf dem Meer bangte ich um mein Leben. Und wie oft wollten mich falsche Brüder verraten!

27 Mein Leben bestand aus Mühe und Plage, aus durchwachten Nächten, aus Hunger und Durst. Ich habe oft gefastet und war schutzlos der Kälte ausgesetzt.

28 Aber das ist noch längst nicht alles. Tag für Tag lässt mich die Sorge um alle Gemeinden nicht los.

29 Wenn einer schwach ist, dann trage ich ihn mit; wird jemand zum Bösen verführt, versuche ich ihm unter Einsatz aller meiner Kraft zu helfen.

30 Wenn ich mich also schon selbst loben muss, dann will ich mit meinen Leiden prahlen. 2. Korinther 11,23-30

Die neuen Lehrer in der Kirche von Korinth prahlten mit ihrer Herkunft, mit ihrer Grösse und mit ihrer angeblichen Überlegenheit. Sie hatten das eigene Interesse vor Augen, und sie nützten die Gemeinde in Korinth aus. Sie taten dies auf eine sehr raffinierte Art und Weise mit einem geistlichen Vorwand. Aber in Wirklichkeit wollten sie der Gemeinde ihre eigenen Regeln und Bestimmungen auferlegen.

Die Worte von Paulus zeigen seine ganze Haltung. Sie könnte nicht unterschiedlicher sein als die Haltung der selbsternannten Apostel. Paulus geht zurück auf die Essenz des Glaubens. Es ist, als ob er sagen würde: "lasst euch nur nicht vom Glanz dieser Leuten beeindrucken. Ihr müsst auch auf das Leben schauen." Glauben und Leben können nicht getrennt werden. Sie müssen zusammen passen.

Apostel zu sein bedeutet, freiwillig Mühsal, Leiden und Not, ja ab und zu auch finanzielle Not auf sich zu nehmen. Apostel sein bedeutet häufig, sich schwach zu fühlen vor der Natur und vor viel grösseren Mächten, wie zum Beispiel der Regierung. Wo ist das Leiden von diesen falschen Aposteln? Wo ist die Armut und die Not von diesen Leuten? Es ist, als ob Paulus sagen würde: "Ich als Apostel bin arm und schwach der konstanten Lebensgefahr ausgesetzt. Die falschen Lehrer sind aber stark, reich und kamen nie einer Lebensgefahr nahe. Aber sie sind voll mit Eigenlob, um sich selbst vor der Gemeinde gross zu machen."

Für Paulus war das Eigenlob eine sinnlose Übung. Aber wenn die falschen Lehrer und die Gemeinde in Korinth in die Falle des Eigenlobs fallen, dann sagt Paulus: "ich werde mich auch selbst loben, aber nur betreffend meinem Leiden und meiner Schwachheit." Dies ist wirklich eine merkwürdige Art von Eigenlob. Wir würden es heute nicht Lob nennen. Aber Paulus sagt.

5 Bei mir selbst aber lobe ich nur meine Schwachheit.

Man sagt nicht so etwas, wenn man sich selbst vor anderen schön machen will. Wieso spricht Paulus so? Ich bin überzeugt, dass wir alle von seiner Haltung lernen können. Das Leben als Christ besteht nicht darin, sich grösser als andere zu machen. Es geht auch nicht darum, sich besser als andere zu fühlen. Es geht nicht darum, reicher zu werden oder die Kontrolle über Menschen zu gewinnen, wie dies in gewissen Sekten der Fall ist. Es geht nicht darum, andere wissen zu lassen, dass wir besser sind. Als Kirche sind wir wirklich nicht im Wettkampf mit anderen Kirchen, oder mit anderen Organisationen, um

grösser, reicher und einflussreicher zu werden. Diesen Wettkampf lehnt Paulus komplett ab.

Das, was wichtig ist, ist Jesus Christus zu lieben, ihm nachzufolgen, unseren Nächsten zu lieben und den Menschen die Freiheit des Evangeliums zu verkünden. So baute Paulus die Kirche auf. Alles andere war für ihn eine falsche Lehre, die von falschen Apostel verbreitet wurde. Angesichts der Ablehnung durch die Menschen, die er als seine Kinder im Glauben beschreiben kann, muss für Paulus sehr schmerzhaft gewesen sein. Er versucht, sie wieder auf den Boden des Evangeliums zurück zu bringen.

Paulus selbst hatte viel besseres Material oder Argumente, mit dem er im gleichen Stile wie die falschen Apostel hätte prahlen können. Aber dies tat er nicht. Als Jude war er tadellos und sogar vornehm unter Juden, weil er sogar die Kirche verfolgte und Autorität hatte, Christen zu verhaften. Dann begegnete ihm Jesus Christus. Deshalb wurde er Apostel genannt, weil der auferstandene Christus ihm auf dem Weg nach Damascus begegnete. Im Dienst von Jesus Christus als Apostel scheute er keine Gefahr. Geschlagen, verhaftet, egal, was ihm geschah, er gab nie auf. Die Liebe für Jesus Christus brannte in seinem Herzen wie ein Feuer, das nicht ausging. Im geistlichen Bereich war er den andern weit voraus. Er hatte Visionen. In unserem Text haben wir gelesen, dass er sogar ein unaussprechliches Erlebnis hatte. Er wurde in den dritten Himmel entrückt. Er war also im Paradies und kam zurück. Der Apostel Paulus hatte wirklich viele und echte Gründe, um sich selbst zu loben und um sich gross zu machen, um zu zeigen, dass er der beste war. Er hätte sich auch stark bereichern können. Damals wie heute bereichern sich falsche Lehrer wie auch zahlreiche Scharlatane mit viel weniger beeindruckenden und dazu noch falschen Behauptungen.

5 Bei mir selbst aber lobe ich nur meine Schwachheit.

sagt Paulus. Ich bin sicher, dass Paulus sein Herz und das menschliche Herz sehr gut kannte. Schon als Kind kannte er den Propheten Jeremias, der sagt:

Nichts auf dieser Welt ist so hinterhältig und verschlagen wie das Herz des Menschen. Wer kann es durchschauen? Jeremias 17,9

Nur ein wenig Prahlerei kann sich schnell wie ein Feuer auf einem Ölfeld ausbreiten. Sie steckt andere blitzschnell an. Dies ist genau das, was in der Gemeinde in Korinth geschah.

Von Gott selbst lernte Paulus diese Gefahr auszuweichen. In unserem Text erklärt er wie.

7 Gott selbst hat dafür gesorgt, dass ich mir auf die unbeschreiblichen Offenbarungen, die ich gesehen habe, nichts einbilde. Deshalb hat er mir ein quälendes Leiden auferlegt. Es ist, als ob ein Engel des Satans mich mit Fäusten schlägt, damit ich nicht überheblich werde.

8 Dreimal schon habe ich Gott angefleht, mich davon zu befreien.

9 Aber er hat zu mir gesagt: "Meine Gnade ist alles, was du brauchst! Denn gerade wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir." Darum will ich vor allem auf meine Schwachheit stolz sein. Dann nämlich erweist sich die Kraft Christi an mir.

10 Und so trage ich alles, was Christus mir auferlegt hat - alle Misshandlungen und Entbehrungen, alle Verfolgungen und Ängste. Denn ich weiß: Gerade wenn ich schwach bin, bin ich stark.

Liebe Gemeinde,

diese Erkenntnis von Paulus ist sehr wichtig, auch für uns heute, und zwar auf verschiedenen Ebenen.

Genau wenn wir abgelehnt werden, dann kommen in uns Zweifel auf: "Ich bin nicht genug. Ich erreiche nicht das, was ich hätte erreichen sollen. Ich müsste anderes sein, als ich wirklich bin." Paulus überwindete diese Gefühle und die Ablehnung, indem er zurück zum Ursprung gegangen ist: "Meine Gnade," sagt Jesus, "ist alles was du brauchst." Wenn die Ablehnung von anderen uns die kräftige Botschaft bringt: "Du bist nicht genug", "Du bist nichts wert", dann können wir mit Paulus antworten: "Deine Gnade genügt", "Deine Gnade ist wirklich alles, was ich brauche." Sie genügt. Deine Gnade ist so voll und reich und die Abhängigkeit von Christus ist so wunderbar und befreiend, dass ich mich für keine Sekunde abhängig machen will vom Reichtum, von Glanz und Prunk, von Äusserlichkeiten oder von der Meinung von Menschen.

"Gerade wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir". Genau dies möchte ist. Ich möchte mehr Christus in mir. Paulus sagt: Für mich zu leben ist Christus, und zu sterben ist ein Gewinn, weil ich zu Christus gehöre (Philipper 1,21).

Für Paulus hiess es, dass er nicht wie die anderen werden musste. Er musste sich nicht wichtig in den Augen der Menschen machen. Er musste nicht den Schein erwecken, dass er wohlhabend war. Wichtig war die Echtheit. Sein Leben war in Übereinstimmung mit Jesus Christus. Christus war sein Leben. Paulus war fest an Christus gebunden. Und dies ist auch für uns so wichtig, dass wir zurück zum Ursprung unseres Glaubens gehen.

Vielleicht sind wir auf der gleichen Schiene wie die Gemeinde in Korinth. Sie wurden überheblich. Sie liebten das, was auffällig war, das, was den Eindruck von Stärke, von Schönheit, von Reichtum und von Überlegenheit gab. Paulus musste sie streng davor warnen, vom Weg des Evangeliums abzukommen. Er musste sie daran erinnern, dass - und hier zitierte das Wort des Herrn an Paulus - "Meine Gnade ist alles, was du brauchst! Denn gerade wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir." Paulus lädt sie ein, zurück zum Wesentlichen des Glaubens zu gehen, zu Jesus Christus.

Das gleiche Prinzip gilt zum Beispiel auch auf der Ebene der Kirchen. Die reformierte Kirche wird immer weniger unterstützt und getragen. Man hat das Gefühl, dass man dagegen wirken sollte und, dass die Kirche von einer Position der Schwäche zu einer starken Position sich wandeln sollte. Aber die Kirche erlebte kleine, bescheidene Anfänge. Sie wurde von Tag eins bis heute in vielen Ländern verfolgt. Auch in der Kirche gilt: "Meine Gnade ist alles, was du brauchst! Denn gerade wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir." Es gab eine Zeit, in der die Kirche eine grosse politische und ökonomische Macht war. Aber es waren die Zeiten der Überheblichkeit. Die Kirche war wie die Gemeinde in Korinth, aber auf grosser Skala und dazu noch ungezügelt. Die Kirche wurde stark in einem weltlichen Sinn, aber sie war nicht mehr auf die Gnade des Herrn gegründet. Wenn die Schwachheit der Kirche mehr Abhängigkeit von Gott und von seiner Gnade bedeutet, dann sollen wir uns keine Sorgen über die Zukunft der Kirche machen: "Meine Gnade ist alles, was du brauchst! Denn gerade wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir." Wichtig ist der Herr Jesus Christus und dass wir von ihm abhängig sind, und dass wir in seiner Gnade alles erhalten, was wir brauchen. Dann kann er Grosses tun, auch durch einen kleinen, unscheinbaren, kranken, alten, vom Leiden gezeichneten, armen Menschen, der nicht einmal gut sprechen kann, wie Paulus der Apostel.

Heute, im Nachhinein, bewundern wir diesen Paulus, der Jesus Christus geliebt hat und ihm gefolgt ist. Er liess sich nicht vom Leiden und von der Ablehnung einschüchtern.



Wir wissen heute, wie viel er erreicht hat. Nicht er. Sondern Gott, der durch ihn wirkte. Paulus hielt sich fest an diese tiefe Botschaft des Herrn.

9 Aber er hat zu mir gesagt: “Meine Gnade ist alles, was du brauchst! Denn gerade wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir.” Darum will ich vor allem auf meine Schwachheit stolz sein. Dann nämlich erweist sich die Kraft Christi an mir.

10 Und so trage ich alles, was Christus mir auferlegt hat - alle Misshandlungen und Entbehrungen, alle Verfolgungen und Ängste. Denn ich weiß: Gerade wenn ich schwach bin, bin ich stark.

Nehmen wir diese Worte zu Herzen. Sie sind Trost und Stärke für unsere Seele. Amen.